



## Ärger über „Rennstrecke“, so titelte die NÖN

Berichtet wurde am 4.11.2010 über Anrainer-Proteste in der Anselmgasse. Durch die Öffnung der ehemaligen Sackgasse sei die Straße zu einer „Durchraserstrecke“ verkommen. Es war nicht die erste Katze, die dort überfahren wurde. Zum Glück kamen noch keine Menschen zu schaden.

Aus eigener Beobachtung kann ich die Anrainer-Proteste absolut nachvollziehen.

Bereits zuvor, Mitte Oktober, habe ich die Anwohner in einem Antwort-Mail darüber informiert, dass ich schon früher im Gemeinderat die Errichtung von Straßenschwellen angeregt habe,

- weil leider einige Schnellfahrer die Bodenmarkierungen und Hinweistafeln völlig missachten und
- weil sich Straßenschwellen z. B. in der Hofackergasse und in der Neudorferstraße bestens bewährt haben.

Diese Ungleichbehandlung der jeweiligen Bewohner ist mir unverständlich. Ok, die endgültige Bebauung der Anselmgasse soll abgewartet werden. Aber bis dahin könnten provisorisch solche Straßenschwellen angebracht werden, die später durch die gleichen Schwellen ersetzt werden könnten, wie es diese in den genannten Gassen längst schon gibt.

Wer das Schnellfahren eindämmt, reduziert nicht nur Gefahrenpotenziale für Mensch und Tier, sondern reduziert den Lärmpegel und den Schadstoffausstoß, also den CO<sub>2</sub>-Ausstoß; und steigert demnach die Lebensqualität.

*Alexander Nagy*

Inhalt	Seite
Editorial	2
Spenden – tue Gutes ...	2
Umweltkatastrophe Ungarns in Devecser –Kolontár	2-3
Was ist solidarische Ökonomie?	3-4
GfGR Reinhard Paulesich stellt sich vor	4-5
Caritas Integrationsprojekt „NEULAND“	6
„Objekt“ Schlüsseltrakt	7
...unsere längste und einprägsamste Straße im Ort	8

### Ihre Meinung ist uns wichtig!

**Bitte rufen Sie uns an oder senden Sie uns ein Mail:**

**Dr. Reinhard Felix Paulesich**  
0664/7856039  
reinhard.paulesich@gruene.at

**GR Alexander Nagy**  
0664/3836466  
alexander.nagy@gruene.at

**GR Doris Schmidt-Kindl**  
0650/2709091  
doris.schmidt-kindl@gruene.at

[www.laxenburg.gruene.at](http://www.laxenburg.gruene.at)

Gar keine Frage. Am Abend der Gemeinderatswahlen im März d.J. haben wir uns sehr gefreut. Mit 227 Stimmen (= 13,35 %) erreichten wir das dritte Mandat.



Dafür bedanken wir uns bei unseren WählerInnen sehr herzlich. Mit unserer künftigen Arbeit im Gemeinderat wollen wir noch viel mehr Menschen überzeugen. Was bei einer 2/3 Mehrheit der LVP zwar viel Energie abverlangt. Aber was ist schon leicht.

Dabei denke ich an die schlechter gewordenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen insgesamt gesehen, aber auch auf Gemeindeebene.

Schon seit Jahren kritisieren wir, dass unsere Gemeinde mit einem relativ hohen Steuereinkommen nicht ständig auf Pump leben darf. Denken wir an die jährlichen Zinszahlungen. Wir schlagen vor, die Gemeindeschulden von derzeit knapp 6 Mio Euro innerhalb einer definierten Zeitspanne auf die Hälfte zu reduzieren, um nach einer zweiten Phase nicht nur schuldenfrei zu sein, sondern einen ansehnlichen Überschuss zu generieren.

Wenn das geschafft ist, können wir über neue Projekte diskutieren. Bereits in naher Zukunft wollen wir im Rahmen von Bürgerforen gezielt auf die Bedürfnisse der Menschen im Ort eingehen, um Anregungen zu bestehende Vorausplanungen zu bekommen, um alte oder neue Projekte an die wirklichen Bedürfnisse der Menschen anzupassen. Der aktuelle Ortsentwicklungsplan sollte als Ausgangsbasis dienen.

Mit den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln müssen wir so gut wirtschaften, damit selbst schlechte Ertragsjahre durch Überschüsse abgesichert werden können.

Es gibt also einiges zu tun. Packen wir es an. Herzlichst

Ihr

**Alexander Nagy**

## Spenden – tue Gutes und rede darüber

**Warum nicht? Wenn dieser Bazillus überspringt, kann es nur hilfreich sein.**

Wenn der Staat, aber leider auch immer mehr die Gemeinden aufgrund ihrer unterschiedlich hohen Verschuldungen nicht in der Lage sind, ausreichende Subventionen zu gewähren, dann können auch nichtkaritative Einrichtungen wie z.B. die Musikschule Laxenburg-Biedermansdorf zusätzlich gewährte Spenden zur Stärkung ihrer Aktivitäten gut gebrauchen.

Die Mitglieder der Musikschule Laxenburg-Biedermansdorf haben es unter der äußerst kompetenten Leitung von Peter Kreuz geschafft, mit Ihren hervorragenden Leistungen viele Menschen aus beiden Gemeinden mit ihren Darbietungen zu begeistern. Aufgrund der hohen Kosten bei der Beschaffung mancher teuren Instrumente wollten wir unseren Beitrag leisten.

**Im Juni 2010 haben wir der Musikschule Laxenburg-Biedermansdorf € 1.000,- gespendet.**

### August 2010 – Flutkatastrophe in Pakistan

„20 Millionen Betroffene, vier Millionen Obdachlose, 3400 Tote: Das Ausmaß der Flut ist gewaltig. Pakistan rechnet mit jahrelangem Wiederaufbau.“ So und ähnlich lauteten die Schlagzeilen. Ein Großteil der Bevölkerung leidet noch heute.

**Ende August spendeten wir der Pakistan-Hilfe € 500,-.** Nicht sehr viel, aber zumindest ein kleines Zeichen der Solidarität. Auch hier wirkt die Summe der Spenden.

### Größte Umweltkatastrophe Ungarns im Gebiet Devecser - Kolontár

„Beim größten Chemieunfall in Ungarns Geschichte sind ganze Dörfer mit ätzendem, giftigem Rotschlamm überschwemmt worden. Vier Tote, Dutzende Verletzte – die Natur dürfte sich von dem Desaster lange nicht erholen. Gelangt das Gemisch auch in die Donau?“

Das war eine der vielen Pressemeldungen am Tag danach. Tage später verschlimmerten sich die Meldungen. Der Leidenskatalog der Menschen ist lang.



**Péter Reider vom Ungarischen Malteser Caritasdienst und Alexander Nagy**

Tatsache ist es, dass außer dem ungarischen Staat auch zahlreiche Firmen und Hilfsorganisationen, etc. mit unterschiedlichen Mitteln spontan geholfen haben.



Fakt ist aber auch, dass wie nach jeder Katastrophe die Welle der Unterstützungen leider sehr bald abflaut.

Die Schäden haben jedoch eine Tragweite, dass die Menschen weitere Unterstützungen benötigen. Viele Menschen haben außer ihren Habseligkeiten auch ihre Existenzgrundlage verloren. Grund und Boden bleibt für lange Zeit unbewohnbar.

Um hier einen aktuellen Eindruck zu bekommen, bin ich am 20.11.2010 persönlich nach Devecser gefahren; voll beladen mit gut erhaltenen Altkleidern.

**Zusätzlich überreichte ich eine Geldspende in Höhe von € 1.000,-.** Die direkte Verteilung wird vor Ort vom

Ungarischen Malteser Caritasdienst übernommen.

Natürlich wissen wir, dass eine Vielzahl der spendenfreudigen BürgerInnen privat und öffentlich unerwähnt spenden. Mit unseren Beispielen wollen wir weitere Menschen, Firmen und Organisationen ermuntern, gezielte Spenden zu tätigen.

### Und woher kommt das Geld für unsere Spenden?

Seit unserem Einzug in den Gemeinderat 2005 haben Ursula Steinbrugger und ich unsere Aufwandsentschädigungen zu 100 % auf das Sammelkonto der Grünen Laxenburg überweisen lassen.



**Von links: GfGR Lanner András, Bürgermeister Toldi Tomás (beide Devecser) GR Alexander Nagy, MP Jozsef Ékes, (gleichzeitig EU-Parlamentarier)**

*Alexander Nagy*

## Was ist solidarische Ökonomie?

**Solidarische Ökonomie ist ein Konzept, wie wir gemeinsam wirtschaften könn(t)en, ohne dass begleitende Schäden entstehen, die häufig durch Konkurrenzverhalten verursacht werden.**

Solidarische Ökonomie ist ein Konzept, wie wir gemeinsam wirtschaften könn(t)en, ohne dass begleitende Schäden entstehen, die häufig durch Konkurrenzverhalten verursacht werden.

Solidarische Ökonomie ist etwa in der Rechtsform der Genossenschaften versteckt.

Beispiele: die Raiffeisenbank in Guntramsdorf und ADEG waren eine Einkaufsgenossenschaft. Kennzeichen ist die Koppelung von Mitbestimmung an das Miteigentum. Zahlenbeleg auf EU Ebene<sup>1</sup>: alleine im Genossenschaftssektor sind 60.000 Unternehmen mit 1,5 Millionen MitarbeiterInnen registriert (Europäisches Komitee der Produktiv- und Sozialgenossenschaf-

ten). Der erste Schritt zur solidarischen Ökonomie auf Ebene eines durchschnittlichen Unternehmens ist die Gewinnbeteiligung – aller MitarbeiterInnen. Laut Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln beteiligen 25 % aller Industriebetriebe und industriellen Dienstleister in Deutschland ihre Mitarbeiter an ihren Gewinnen.

### Was wünschen wir uns im Sinne der Solidarischen Ökonomie von den Unternehmen in unserer Gemeinde?

Kooperationen und Netzwerke zwischen Unternehmen, aber auch zwischen Unternehmen und öffentlicher Hand bzw. auch zwischen öffentlicher Hand und privaten Haus-

halten. Unser erster Schritt sollte die Zusammenarbeit von Unternehmen in unserer Gemeinde sein. Dazu ist es notwendig, sich klare Ziele zu setzen:

### Beispiel Gastronomie in Laxenburg: die Situation, die Möglichkeiten, strategische Optionen

- Die Situation ist kundenseitig gekennzeichnet von Ein- bzw. Zweihemischen, Tagestourismus und zukünftig ansteigendem Bildungstourismus. Organisation zu Forschung und Weiterbildung (400 Arbeitsplätze) wie IASA, IACA (International Anti Corruption Academy) und IFAC sorgen für Frequenz.
- Das Angebot besteht aus sechs Unternehmen: Rathausstüberl, Laxen-

burger Hof, Gallo Rosso, Flieger & Flieger, Eissalon, Café Herzoghof.

- Die Möglichkeiten bestehen in einer Abstimmung in der multimedialen Präsentation und im Marketing
- sowie in einem Gastrokonzept [Konferenzzentrum gehört dazu] das zuerst die Zielgruppe Tagestouristen differenziert und dann jeweils stärker auf die Bedürfnisse der einzelnen Gruppen eingeht.
- Die strategischen Optionen bestehen in der Vorbereitung auf zukünftige Entwicklungen wie sie z. B. der Vollbetrieb der IACA mit sich bringen wird.

Das Engagement zur Förderung von Zusammenarbeit von verschiedensten Akteuren innerhalb einer Gemeinde und über Gemeindegrenzen hinweg erfordert heute aufgrund der härter werdenden Konkurrenz verstärkte Koordination, Komplementarität und Kohärenz. **Was ist mit den 3K gemeint?**

**Sie bedeuten, dass die Fragen, was denn wie koordiniert werden soll, damit es sich ergänzt und zusammenhält, vorrangig in einem Ortsentwicklungskonzept beantwortet werden müssen.** Für eine



Entwicklung, die das Gemeinwohl betont, brauchen wir eine Vereinbarung darüber, wohin wir uns entwickeln wollen. Unser Ziel sollte es daher sein, als Einzelner und in der Gesellschaft unter Bedachtnahme auf die in der Ökonomie immer erforderliche Flexibilität und Effizienz so zu handeln, dass die

- Vorgangsweisen zwischen Akteuren abgestimmt werden;
- damit die Angebote einander ergänzen;

- und die ergriffenen Maßnahmen zusammenhängen.

Für eine gedeihliche Zukunft der Laxenburger Gastronomie müssten sich daher Gemeinde und Schloss Laxenburg Betriebsgesellschaft zusammensetzen und ein gemeinsames Konzept entwickeln. Dafür brauchen wir eine solidarische Ökonomie!

*Dr. Reinhard Paulesich*

<sup>1</sup> EU 15 – die 12 Beitrittsländer haben bis 2008 keine Zahlen geliefert.

## GfGR Felix Reinhard Paulesich stellt sich vor

Ich bin in den frühen Morgenstunden des 2. Juni 1952 im Kreißaal des LKH Mödling zur Welt gekommen. Meine Familie hat damals noch in Münchendorf gewohnt. Erst 1955 haben meine Eltern das Haus in Laxenburg in der Neudorferstrasse 13 gekauft. Umgezogen sind wir damals, ich kann mich genau erinnern, mit zwei Anhängern, von einem Traktor gezogen. Jahre danach sind wir noch zu Fuß zu Freunden und Verwandten in die Nachbardörfer gegangen. Überhaupt stand uns Kindern damals fast

der gesamte Raum außerhalb der Wohnungen als Spielplatz zur Verfügung, nur die wenigen Straßen und Fahrzeuge haben diesen Raum eingeengt. Die Kargheit der 50er Jahre sind jedoch nicht der Grund meiner *grünen* politischen Überzeugungen.

Die sind während des Studiums entstanden. Ich hab ein Irregularae ergriffen – Entwicklungspolitik, eine Mischung aus Volkswirtschaft, Politologie und Soziologie und das gewürzt mit den Fragen, die sich aus dem Unterschied zwischen dem *entwickel-*

*ten Norden* und dem *unterentwickelten Süden* ergeben. Nach einigen Jahren in der Organisationsprogrammierung bin ich dann am BFI gelandet. Dort hatte ich zu Anfang der 90er Jahre die Aufgabe berufsbezogene Weiterbildungsangebote zu konzipieren und zu organisieren. Die Entwicklung und Durchführung des berufsbegleitenden zweisemestrigen Lehrgangs zum Umweltbeauftragten haben die Basis gebildet für meinen Wechsel an die Wirtschaftsuniversität. 1992 hat man dort das Interdisziplinäre Institut für

Umwelt und Wirtschaft gegründet. Meine Expertise bestand zusätzlich zur Ökonomik aus kontinuierlich mit und seit der Dissertation gewachsenen Unternehmenskontakten, der Interdisziplinarität des Studiums und meinem sozusagen nebenberuflichen Engagement in Forschungsprojekten am BWL Institut der Universität Wien (damals Loitsberger).

Seit ungefähr 15 Jahren beschäftige ich mich mit der ethisch ökologischen Bewertung von Unternehmen. Bilanzen und Jahresabschlüsse zeigen die Leistung aus der Vergangenheit. Vor uns liegen aber eine Menge Aufgaben. Die Frage ist, welche Unternehmen wünschen wir uns für die Zukunft – nicht nur die von morgen oder übermorgen, sondern für die nächste Generation? Und, was sind wir bereit zu investieren an monetärem und nichtmonetärem Kapital? Nichtmonetäres Kapital, sie haben richtig gelesen: Konzepte zu Natur-, Human- und Sozialkapital stellen Versuche dar, methodisch und inhaltlich Wege zu finden, unser Vermögen und unsere Werte, die Ökonomik nennt sie Präferenzen, mit denen wir in den letzten Jahrzehnten, sublim ausgedrückt, etwas verschwenderisch umgegangen sind, zu messen. Die damit erarbeiteten Ergebnisse haben den Zweck der Politik, auch der Politik der Unternehmen und seien sie auch noch so klein, Entscheidungsgrundlagen zur Verfügung zu stellen.

Meine Aufmerksamkeit als geschäftsführender Gemeinderat in Laxenburg gilt daher der gedeihlichen Entwicklung der Gemeinde. Die besteht aus privaten Haushalten, den öffentlichen und den privaten Unternehmen und der Zivilgesellschaft. Mit ihnen wollen wir ein Programm erstellen und umsetzen, das den zwei politischen Handlungsebenen in der Gemeinde entspricht: (1) die gesetzlichen Vorga-



ben optimal erfüllen und (2) initiativ werden und vorhandene Gestaltungsmöglichkeiten nutzen. Unsere Aufgabe besteht nun darin, die Möglichkeiten zu ergreifen, die sich bieten um einem ethisch ökologischen Politikprogramm Geltung zu verschaffen.

Das schaffen wir besser mit einer breiten und häufigen Beteiligung aller BürgerInnen in Laxenburg. Ich lade Sie daher ein, sich über unser BürgerInnenforum zu informieren. Wenn es ihre Zeit und ihr Interesse erlaubt, sich auch zu engagieren. Wir werden es mit Jänner 2011 im Web einrichten und ein entsprechendes Veranstaltungsprogramm in unserer Zeitung vorstellen.

### Was ist unsere Aufgabe als Grüne Partei im Gemeinderat?

Das dritte Mandat – Möglichkeiten und Grenzen – Was bedeutet das?

#### 1) Agenden des geschäftsführenden Gemeinderats:

**Klimaschutz, Bodenschutz, Luftgütemessung, Lärmmessung, land- und forstwirtschaftliche Wege insbesondere Radwege, solidarische Ökonomie.**

Es gibt zwei Bereiche in der Gemeindepolitik: (1) die Durchführung der von Bund und Land übertragenen

Aufgaben und (2) selbstbestimmte Maßnahmen und Programme. Die Gemeinde hat als durchführendes Organ vergleichsweise wenig Handlungsspielraum. Der besteht z.B. in der Übererfüllung von Infrastrukturaufgaben. Wo kann die politische Selbstbestimmung in der Gemeinde ansetzen?

Selbstverständlich ist sie zuallererst abhängig von der Ressourcenausstattung. In Laxenburg sind wir gesegnet mit einem reichen architektonischen Erbe, einer Reihe von ertragreichen Unternehmen und Haushalten mit im Österreichvergleich überdurchschnittlichen Einkommen. Das sind aber nur ökonomische Größen, die zwar Rückschlüsse auf die Lebensqualität zulassen, diese aber nicht vollständig bedingen.

#### 2) Sitze in den Ausschüssen – Umsetzung von Gesetzen – Handlungsspielräume

Korrigieren – die Richtung leicht verändern – die inhaltliche Gliederung der Ausschüsse zeigen die Politikfelder, in denen durchgeführt und gestaltet wird, in denen man die von Bund und Land zugewiesenen Aufgaben exekutiert und selbstbestimmt Initiativen setzen kann.

- Bauen - Raumordnung - Verkehr
- Familie - Soziales - Vereine
- Kultur und Partnerschaften
- Umwelt und Zivilschutz

#### 3) Politische Initiativen

Initiieren und Gestalten – alle hier genannten Arbeitsbereiche sind uns wichtig!

Ihre Meinungen, Ihre Wünsche sind uns ebenso wichtig. Spontan persönlich, per Telefon oder E-Mail. Und im neuen Jahr bei einem BürgerInnenforum

*Dr. Reinhard Paulesich*

**Neugierig auf ferne Länder, ihre Menschen und Kulturen?  
Dann interessiert Sie vielleicht**

## **das Caritas-Integrationsprojekt „NEULAND“ der Erzdiözese Wien?**

Für Menschen, die nach ihrer Flucht aus Afghanistan, dem Irak, Iran, oder Sudan, aus Somalia, Armenien oder Tschetschenien hierher gekommen sind, ist Österreich ein neues Land. Umgekehrt sind diese Länder für die meisten ÖsterreicherInnen bisher ebenso weiße Flecken auf der Landkarte. Das Projekt „Neuland“ ermöglicht, diese Länder ein wenig kennenzulernen und den Menschen aus diesen Ländern ein wenig näherzukommen – sie leben ja hier und mitten unter uns.

Seit April 2010 wird die Teilnahme an diesem bereits 2009 in den Bezirken Wiener Neustadt, Neunkirchen und Baden erfolgreich angelaufenem Caritas-Projekt auch für BürgerInnen im Bezirk Mödling angeboten. Das Projekt vermittelt paarweise – in Form von Tandems – Kontakte zwischen Einheimischen und Flüchtlingen. Letztere befinden sich in noch laufenden oder auch schon positiv abgeschlossenen Asylverfahren und sind Einzelpersonen oder Familien mit oder ohne Kinder, die in verschiedenen Flüchtlingsseinrichtungen oder Privatquartieren im Bezirk untergebracht sind.

Das erste Treffen der Tandem-PartnerInnen wird nach vorbereiteten Gesprächen vom Projektteam arrangiert, entweder an einem, dem

Wunsch der Teilnehmenden entsprechenden Ort oder im Rahmen einer der angebotenen Gruppenveranstaltungen ermöglicht (Informationsabende oder gemeinsame Freizeitunternehmungen). Weitere Treffen vereinbaren die Tandem-PartnerInnen dann selbst. Frequenz und Gestaltung der gegenseitigen Besuche daheim oder im Kaffeehaus, zu einem Parkspaziergang oder einer kulturellen Veranstaltung liegt in ihrer Hand und hängt natürlich von den jeweiligen Interessen und Möglichkeiten ab. Die Teilnahme ist für alle Beteiligten freiwillig und an keine materiellen oder finanziellen Unterstützungen geknüpft. In allen sozialen und rechtlichen Fragen steht den Flüchtlingen das Team der mobilen Caritas-Flüchtlingsbetreuung zur Seite!

Vorrangiges Ziel des Projektes ist der Austausch zwischen In- und AusländerInnen, das persönliche Kennenlernen der individuellen Lebensumstände – hier in Österreich und in den Herkunftsländern. Diese direkte und unmittelbare Information ist für beide Seiten der beste Weg, Orientierung und gegenseitiges Verständnis zu gewinnen. Das gemeinsame voneinander Lernen kann dabei von der Sprache über Kochrezepte bis zu Informationen über Geographie, Geschichte,

Kunst und Traditionen reichen.

Unterstützt wird dieser Lernprozess der Tandems durch Informationsabende über das Asyl- und Fremdenwesen und die spezifischen Verhältnisse in den verschiedenen Herkunftsländern, wozu das Projektteam alle 1-2 Monate einlädt. Themen und wechselnde Örtlichkeiten dieser Informationsveranstaltungen werden von Mal zu Mal auf die Wünsche der TeilnehmerInnen abgestimmt.

Aus den Kontakten können sich auch dauerhafte Bekanntschaften entwickeln und manchmal sogar Freundschaften. Und sollte es Probleme oder gar Konflikte geben, so sieht das Projekt auch Möglichkeiten der persönlichen Beratung, Mediation und Supervision vor.

Neugierig geworden?

**So melden Sie sich bei der Projektkoordinatorin, DSA Sarah Seiwald**, telefonisch 0664/842 92 13 oder per E-Mail [neuland@caritas-wien.at](mailto:neuland@caritas-wien.at) um Näheres zu erfahren. Sie können dann auch unverbindlich zu einem Informationsabend schnuppern kommen!

Weitere Informationen auf [www.neuland-niederoesterreich.at](http://www.neuland-niederoesterreich.at).

Folder des Neuland-Projekts liegen auch in der Kirche auf.

*Dr. Irmela Steinert*

**Wir wünschen allen Laxenburgerinnen und Laxenburgern,  
ebenso wie allen MitarbeiterInnen der Marktgemeinde,  
frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!**

## „Objekt“ Schlüsseltrakt

Es wurde im April 2007 von der Gemeinde angemietet – eine nachhaltig gesicherte Nutzung ist noch offen

Spätestens am 30.12.2010 kann der Mietvertrag zum 30.6.2011 gekündigt werden. Ansonsten gilt die Gesamtlaufzeit von 25 Jahren.

Der Mietvertrag mit der MA 49 wurde in der Gemeinderatssitzung vom 20.3.2007 beschlossen; ohne Zustimmung der GRÜNEN. Leider wurde im Protokoll nicht der Beginn der Mietzahlungen von monatlich € 3.500,- vermerkt. Es wird wohl ab 1.4.2007 gewesen sein.

Auszug aus dem GR-Protokoll: „...um dort Gewerbebetriebe zur Nahversorgung bzw. gegebenenfalls einen Hotelbetrieb anzusiedeln. Diese Nutzungsmöglichkeiten sind jedoch nicht bindend und die Marktgemeinde Laxenburg ist zu jeglichem sonstigen Nutzen des Mietgegenstandes berechtigt.“

Ab Mitte Juni 2008 hat die Gemeinde 558 m<sup>2</sup> des Areals an eine ortsansässige Firma als Lagerfläche vermietet.

Die Mietkosten der Gemeinde sind um ein Mehrfaches höher als die Mieteinnahmen. Bis Ende 2010 wird sich der Kostenaufwand der Gemeinde auf ca. € 120.000,- belaufen.

Tatsächlich wäre es schade, wenn ein relativ zentral gelegenes Objekt ungenutzt bliebe. Seit der Eröffnung der Internationalen Anti-Korruptionsbehörde (IACA) ergeben sich zusätzlich neue Nutzungsperspektiven.

Diese sollten unter Berücksichtigung aller Auflagen (Denkmalamt, etc.) von einem Expertenteam im Hinblick auf die Realisierbarkeit untersucht werden.

**Zwei mögliche Optionen wollen wir in die Diskussion einbringen:**



- Errichtung einer qualitativ angemessen ausgestatteten „Beherbergungsstätte“ ausschließlich für die Studenten des Bachelor- und Masterprogramms an der Internationalen Anti-Korruptionsakademie (IACA) sowie für die Teilnehmer an dem jährlichen Ausbildungsprogramm „IIASA's annual 3-month Young Scientists Summer Program“ (YSSP). oder
- ein qualitativ angemessenes Hotelprojekt, bei dem ausreichende Zimmerkapazitäten für den zuvor erwähnten Bedarf beider Institute gewährleistet und außerdem weitere "externe" Hotelgäste je nach Auslastung untergebracht werden könnten. Weitere Ausstattungsmöglichkeiten wie Freizeit- und Sporteinrichtungen wären zu prüfen.

**Tatsache ist, dass die derzeitige Nutzungsvariante der Gemeinde nur Kosten verursacht und von einem zukunftsorientierten und wirtschaftlich tragfähigen Konzept so bald wie möglich abgelöst werden muss.**

Fakt ist auch, dass nur mit einem interessanten Konzept die notwendi-

gen Investoren gefunden werden können. Ein solches müsste aber im Gemeinderat entsprechend diskutiert werden. Bis Ende Dezember 2010 wird es dazu aber keine Gelegenheit mehr geben. Mit der Kündigung des Mietvertrags rechnen wir trotz der bisher hohen Kosten auch nicht mehr.

So gesehen vermuten wir, dass entweder der Mietvertrag sich über die Gesamtlaufzeit von 25 Jahren erstrecken wird, oder eine der von uns aufgezeigten beiden Optionen geplant ist. Bei einer langfristigen Untervermietung zum Nachteil der Gemeinde wird es nicht bleiben können. Soll also ein neues Nutzungskonzept ohne vorherige Einbeziehung des Gemeinderats präsentiert werden?

Wie dem auch sei, wir wünschen eine offene Diskussion im Gemeinderat und mit den BürgerInnen, aber nicht erst dann, wenn die Konzepte schon auf dem Tisch liegen, sondern in der Phase der Ideenfindung. Denn wir sind überzeugt, dass eine Ideen-sammlung unter den BürgerInnen unserer Gemeinde einige interessante Ansätze bringen würde.

Alexander Nagy

## ...unsere längste und einprägsamste Straße im Ort!

Ja, das ist die L154 vom Kreisverkehr bis zum ADEG. Aufgrund ihrer langen Pappelallee bleibt sie im Gedächtnis fest verankert - sowohl bei den Menschen im Ort als auch bei den BesucherInnen von Laxenburg.

Und dennoch sahen wir gute Gründe, Anfang Februar d.J. zu schreiben, dass die am meisten befahrene Straße vom Kreisverkehr bis zum Ortszentrum eines Tages generalsaniert werden muss. So sehr uns dies schon damals schmerzte, meinten wir, dass die alten Pappeln eines Tages durch andere Bäume ersetzt werden müssten. Eine vorausschauende Planung für Straße, Fußwege und Radwege sei unumgänglich.

Dann schrieb im März d.J. kurz vor der Wahl die LVP:

*„Besonders bemerkenswert ist auch, dass für die GRÜNEN ganz Laxenburg augenscheinlich ein Radweg werden soll - und dem letzten Artikel nach zu schließen, machen sie auch nicht Halt davor, für einen Radweg in der Leopold Figl-Straße die Pappelallee ersatzlos umzuholzen! Das ist GRÜN - nein danke!“*

Und was schreibt die LVP im November d.J. zum Thema?

Genau für die eingangs erwähnte Pappelallee gibt es eine „aktuelle Straßenbauausschreibung für 2011/2012“ ...für .... „Neubau/ Umgestaltung der L154 vom Kreisverkehr bis zur Hauptkreuzung mit der Herzog Albrecht-Straße“...und weiter: „Die Pappeln sind am Ende ihres Lebenszyklus, eine „würdige“ Allee muss gepflanzt werden. Und bei all den Maßnahmen soll die Sicherheit auf der Straße verbessert und auch ein Radweg gebaut werden.“

Machen Sie sich bitte selbst Ihren Reim auf die inhaltlich widersprüchliche Diktion der LVP in den letzten Monaten.

Wir begrüßen jedenfalls diesen Sinneswandel der LVP innerhalb weniger Monate. Wir haben großes Interesse an der bürgergerechten Umsetzung sowie an der für Anfang



2011 angekündigten Bürgerversammlung, bei der das Projekt präsentiert und diskutiert werden soll.

Alexander Nagy

